



Zur aktuellen Lage

Bei der Durchforstung der Primärliteratur von Herrn Gurdjieff, ist es geradezu erstaunlich, wie viele seiner Aussagen direkt oder indirekt zum Verständnis der heutigen Krisensituation beitragen können. Sie bieten eine völlig neue und doch uralte Perspektive. Die folgende Sammlung von ausgewählten Zitaten ist natürlich unvollständig, doch kann sie dem ernsthaften Sucher helfen, ein Interesse für die angesprochenen Themen zu wecken. Die Quellenangaben mit Seitenzahlen sollen dazu ermutigen, die entsprechenden Passagen aufzusuchen und ihren Kontext nachzulesen, um sich somit in die angebotenen Themen zu vertiefen.

Gurdjieff Schule München

1.	<p>Journalismus</p> <p>„Diese neue Form der Literatur kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, denn abgesehen davon, daß sie zur Entwicklung des Geistes überhaupt nichts beiträgt, wurde sie meines Erachtens wegen ihres unheilvollen Einflusses auf die gegenseitigen Beziehungen der Menschen zu dem Grundübel der heutigen Zeit.“ (Gurdjieff: <i>Begegnungen</i>, S. 41)</p>
2.	<p>„Damit ein Mensch im Gefängnis überhaupt je eine Fluchtmöglichkeit haben kann, muß er zu allererst <i>erkennen, daß er im Gefängnis ist.</i>“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i>, S. 42)</p>
3.	<p>Unsere Denkmachine hat die Eigenheit, von allem, was man will, überzeugt zu sein, wenn sie nur wiederholt und beharrlich in der entsprechenden Richtung beeinflusst wird. Eine Sache, die anfangs unsinnig erscheinen mag, ist am Ende scheinbar vernünftig, vorausgesetzt, dass man sie mit genügender Eindringlichkeit und Überzeugung wiederholt. (Gurdjieff: <i>Gespräche</i>, S. 65)</p>
4.	<p>Zumeist lebt jedes Zentrum sein eigenes Leben. Alles, was es hört, nimmt es kritiklos hin und zeichnet es dann so auf, wie es ihm zu Ohren kam. Falls es etwas schon früher Gehörtes vernimmt, so zeichnet es dasselbe nur auf. Wenn etwas von dem Gehörten unklar bleibt, zum Beispiel: wenn das, was zuvor rot war, jetzt blau ist, dann sträubt es sich, aber nicht deshalb, weil es herausfinden möchte, was richtig ist, sondern einfach weil es nicht sofort daran glaubt. Gleichwohl glaubt es durchaus, und zwar alles. ... Schaut ihm in diesem Augenblick nicht gerade ein anderes Zentrum zu, dann legt es das Blau über das Rot. Und so bleiben Blau und Rot zusammen, und wenn wir später die Aufzeichnungen lesen, antwortet es zunächst mit ‚Rot‘. Doch ‚Blau‘ könnte genauso gut herauskommen. (Gurdjieff: <i>Gespräche</i>, S. 296)</p>
5.	<p>Viele in unserer Gemeinschaft hatten nun zu sehen begonnen, daß dieser Mythos der Arche Noah nicht nur eine Allegorie der allgemeinen Vorstellung von Esoterik war, sondern gleichzeitig auch ein Plan jeder esoterischen Arbeit unter Einschluß unserer eigenen. Das System selbst war eine ‚Arche‘, in der wir darauf hoffen konnten, uns zur Zeit der ‚Sintflut‘ zu retten. (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i>, S. 466)</p>
6.	<p>Auf meiner Rückreise und auch während meines mehr wöchentlichen Aufenthaltes in London wurden alle Gedanken über das Ergebnis meiner Suche durch die völlige Absurdität dieses Krieges verwirrt und vor allem durch die allgemeine Aufregung, die in der Luft lag und in den Zeitungen wie auch in jedem Gespräch zutage trat und, sehr gegen meinen Willen, oft auch mich zu beeinflussen begann. (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i>, S. 1f.)</p>
7.	<p>„...wie sehr es den dir lieben dreihirnigen Wesen und besonders denen der Jetztzeit an der Erfüllung der Seins-Partkoldpflicht mangelt, und daß sich ihre eigenen subjektiven ‚Seins-Überzeugungen‘ nie aus solchen kristallisieren, die durch eigene logische Überlegungen gewonnen werden – wie es sich für dreihirnige Wesen ziemt – sondern daß sich nur solche Seins-Überzeugungen in ihnen kristallisieren, die ausschließlich von dem abhängen, was andere über die gegebene Frage sagen.“ (Gurdjieff: <i>Beelzebubs Erzählungen. XIII. Kapitel</i>, S. 112)</p>

8.	„Meiner Ansicht nach kann es nicht den geringsten Zweifel geben: Diese journalistische Literatur ist wegen ihrer demoralisierenden und verderblichen Wirkung auf die Psyche der Menschen die wichtigste und offenkundigste aller Ursachen für die vielen Anomalien in der heutigen Zivilisation.“ (Gurdjieff: <i>Begegnungen</i> , S. 52)
9.	"Aber das Wesentliche ist, daß sich der Mensch außerhalb seines Repertoires, wenn ihn irgend etwas zeitweise aus seinem Dreh herausreißen sollte, sehr unbequem fühlt und sein Bestes tut, wieder zu einer seiner gewohnten Rollen zurückzukehren. Sobald er in seinen alten Trott zurückfallen kann, geht alles wieder wie geschmiert und das Gefühl von Verlegenheit und Anspannung verschwindet. ... aber in der Arbeit muß man sich, um sich selbst zu beobachten, mit seiner Verlegenheit und Anspannung und mit dem Gefühl der Unannehmlichkeit und Hilflosigkeit abfinden. Nur indem man diese Unannehmlichkeit erfährt, kann man sich wirklich beobachten. ... Wenn ein Mensch keine seiner üblichen Rollen spielt, ... keine geeignete Rolle in seinem Repertoire finden kann, fühlt er sich nackt. Ihm ist kalt, er schämt sich und möchte davonlaufen. Aber dann taucht die Frage auf: Was will er eigentlich? Ein ruhiges Leben oder die Arbeit an sich selbst? ... In seinen üblichen Rollen fühlt er sich angenehm und zufrieden. Aber wenn er an sich arbeiten will, muß er diesen Frieden zerstören. Alle beide zu haben, ist auf keinen Fall möglich. Der Mensch muss sich entscheiden." (Ouspensky: <i>Auf der Suche... S.350f.</i>)
10.	„...Nur müssen wir verstehen, dass weder Kaiser Wilhelm noch die Generäle, Minister und Parlamente das geringste bedeuten oder ausrichten können. Alles was in großem Ausmaß geschieht, wird von außen her gelenkt, und zwar entweder durch zufälliges Zusammentreffen von Einflüssen oder aber durch allgemeine kosmische Gesetze.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche..., S. 33</i>)
11.	„...schließlich allen meinen Zeitgenossen sowohl theoretisch als auch praktisch die Absurdität der ihnen allen eigenen Idee über die angebliche Existenz einer gewissen 'anderen-Welt' mit dem so schönen und gepriesenen ‚Paradies‘ und der so entsetzlichen 'Hölle' auch unbedingt zu beweisen und zur selben Zeit theoretisch darzutun und es später unbedingt praktisch zu erreichen, daß auch jedes ‚volle-Opfer‘ der heutigen Erziehung mit Schaudern verstehe und wisse, daß ‚Hölle‘ und ‚Paradies‘ tatsächlich existieren, jedoch nicht irgendwo in der anderen Welt, sondern zusammen mit ihnen auf der Erde.“ (Gurdjieff: <i>Beelzebubs Erzählungen., Kapitel Vom Autor, Hinzufügung S. 1322</i>)
12.	„Die zweite Schranke ist sehr oft die Überwindung der Angst. Gewöhnlich hat ein Mensch viele unnötige, eingebildete Ängste. Lügen und Ängste – das ist die Atmosphäre, in welcher der gewöhnliche Mensch lebt. Genau wie die Überwindung von Lügen individuell verschieden ist, so auch die Überwindung der Angst. Jeder Mensch hat seine nur ihm eigenen Ängste. Diese Ängste müssen zuerst erkannt und dann zerstört werden. Die Ängste ... sind gewöhnlich mit den Lügen verbunden, inmitten derer eine Mensch lebt. Sie müssen sich klar sein, daß diese mit der Angst vor Spinnen oder Mäusen oder dunklen Zimmern oder mit unberechenbaren nervösen Ängsten nichts gemein haben. Der Kampf gegen die Lüge in einem selbst und der Kampf gegen die Angst ist die erste positive Arbeit, die ein Mensch unternimmt.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche..., S. 337f.</i>)
13.	Wenn du nicht von Natur einen kritischen Verstand hast, so ist dein Aufenthalt hier sinnlos. (Gurdjieff: <i>Gespräche, S. 309, 27. Aphorismus</i>)
14.	<p>WARUM IN DER VERNUNFT DES MENSCHEN DIE EINBILDUNG ALS WIRKLICHKEIT WAHRGENOMMEN WIRD</p> <p>„Diese Eigentümlichkeit in der Psyche der dreihirnigen Wesen auf dem Planeten Erde zeigte sich erst in späteren Zeiten, und sie entstand nur deswegen in ihnen, weil der herrschende Teil, der sich in ihnen wie in allen dreihirnigen Wesen gebildet hatte, allmählich zuließ, dass die anderen Teile ihres allgemeinen Bestandes jeden neuen Eindruck ohne das, was man ‚Seins-Partkdolgpflcht‘ nennt, wahrnehmen, nämlich einfach bloß so, wie im allgemeinen Eindrücke von den verschiedenen selbstständigen Lokalisierungen wahrgenommen werden, die als ‚Seins-Zentren‘ in den dreihirnigen Wesen vorhanden sind; in ihrer Sprache würde ich es folgendermaßen ausdrücken: sie glauben alles, was andere sagen, und nur das nicht, was sie selbst mit ihrer eigenen gesunden Überlegung erkennen könnten.“ (Gurdjieff: <i>Beelzebubs Erzählungen, XIII Kapitel, S. 111</i>)</p>

15.	„Dieses zweite neu entstandene Ziel meiner inneren Welt bestand darin: koste es, was es wolle, ein Mittel zu finden, um in den Menschen die Neigung zur Beeinflussbarkeit zu zerstören, die sie allzuleicht unter den Einfluß der ‚Massenhypnose‘ fallen läßt.“ (Gurdjieff: <i>Das Leben ist nur dann wirklich wenn ich bin</i> , S. 43)
16.	„Ein kultivierter Mensch, der einem gebildeten Milieu angehört, ist sich sehr oft nicht darüber im klaren, welch grosse Rolle Befürchtungen in seinem Leben spielen. Er fürchtet sich vor allem und jedem; ... Und wenn es sich schon in gewöhnlichen, normalen Zeiten so verhält, dann wird in Zeiten, wie wir sie durchmachen, diese alles durchdringende Furcht ganz offenkundig. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, ein Grossteil der Ereignisse des letzten Jahres gründen in der Furcht und sind ein Ergebnis der Furcht. Unbewusste Angst ist ein sehr charakteristisches Merkmal des Schlafes. Der Mensch ist in der Gewalt von allem, was ihn umgibt, weil er sein Verhältnis zu seiner Umgebung nie in hinreichend objektiver Weise zu betrachten vermag. Er kann niemals auf die Seite treten und sich selbst anschauen ... mit dem, was ihn gerade anzieht oder abstößt. Und durch dieses Unvermögen identifiziert er sich mit allem. Auch ... ein Kennzeichen des Schlafes.“ (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> S. 283f.)
17.	„Wir lernen jetzt arbeiten. Gleichzeitig wollen wir auch lernen, von dem berührt zu werden, was uns berühren sollte. In der Regel berührt uns das, was uns nicht zu berühren brauchte; die Dinge, die uns den ganzen Tag über zutiefst betreffen, sollten nicht die Macht besitzen, auf uns zu wirken, da sie ja keine wirkliche Existenz haben. Dies ist eine Übung der moralischen Kraft.“ (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> , S. 188)
18.	WESEN UND PERSÖNLICHKEIT „... Unsere Persönlichkeit bleibt ein Sklave; sie läßt sich sehr schnell verändern, sogar in einer halben Stunde. Durch Hypnose etwa kann man unsere Überzeugungen umgestalten, und zwar deshalb, weil sie uns fremd und nicht unser eigen sind.“ (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> , S. 167f.)
19.	"Was anders gibt einem Menschen die Möglichkeit, seine Zeit nutzbringend seiner Suche zu widmen, wenn nicht die Freiheit von jeglichem Verhaftetsein? Freiheit und Ernsthaftigkeit. Nicht jene Ernsthaftigkeit mit gerunzelter Stirn, geschürzten Lippen, sorgfältig beherrschten Gebärden und durch die Zähne sickernden Worten, sondern die Ernsthaftigkeit, welche Entschlossenheit und Beharrlichkeit in der Suche, Intensität und Ausdauer bedeutet, so dass ein Mensch sogar in der Ruhe seine Hauptaufgabe fortsetzt. Stellen Sie sich die Frage: sind sie frei? Viele mögen geneigt sein, mit ‚ja‘ zu antworten, wenn sie sich in einem Zustand relativer materieller Sicherheit befinden, ohne Sorgen um den morgigen Tag, und wenn sie im Hinblick auf ihren Lebensunterhalt oder die Wahl ihrer Lebensverhältnisse von niemandem abhängen. Doch ist das Freiheit? Ist es nur eine Frage der äußeren Umstände?" (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> , S. 58)
20.	Es scheint immer allen Leuten, als ob die anderen ständig das Falsche tun; nichts so, wie es getan werden sollte. Jeder denkt immer, er könne es besser tun. Man versteht nicht – und will auch gar nicht verstehen – daß, was getan wird und vor allem was auf eine Art <i>bereits ausgeführt worden ist</i> , auf keine andere Art hätte getan werden können. (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i> , S. 29)
21.	„... daß, nachdem sie oder überhaupt alle dreihirnigen Wesen deines Planeten aufgehört hatten, in sich die unbedingt erforderlichen Seins-Anstrengungen zu verwirklichen, allmählich in ihnen die Möglichkeit für die Kristallisation der Seins-Gegebenheiten in ihrem Bestand vernichtet wurde, durch die, selbst wenn ihnen die Führung durch echtes Wissen fehlt, die Schädlichkeit jeder ihrer Manifestationen von ihnen instinktiv empfunden werden kann.“ (Gurdjieff: <i>Beelzebubs Erzählungen</i> . Kapitel XLII, S. 1008)

22.	Zu unser aller Unglück schwächt diese journalistische Literatur, die sich im Leben der Menschen Jahr für Jahr weiter ausbreitet, den bereits geschwächten menschlichen Geist noch zusätzlich, indem sie ihn widerstandsunfähig allen möglichen Täuschungen und Verblendungen aussetzt, ihn irreführt und von einem halbwegs begründeten Denken abbringt und so in den Menschen, anstelle eines vernünftigen Urteils, unwürdige Eigenschaften anregt wie etwas Skepsis, Empörung, Angst, falsche Scham, Heuchelei, Stolz und so fort. (Gurdjieff: <i>Begegnungen</i> , S. 42)
23.	„Der Mensch muß verstehen: seine Entwicklung ist allein für ihn selbst notwendig. Niemand anders ist daran interessiert. Und niemand ist verpflichtet oder beabsichtigt, ihm zu helfen. Im Gegenteil, die Kräfte, die der Entwicklung großer Menschheitsmassen Widerstand leisten, wider- setzen sich auch der Entwicklung des einzelnen. Der Mensch muß sie überlisten. Und einer kann sie überlisten, die ganze Menschheit nicht. Später werden Sie verstehen, daß alle diese Hindernisse für den Menschen sehr nützlich sind; wenn sie nicht bestehen würden, müßten sie absichtlich geschaffen werden, denn nur durch Überwindung von Schwierigkeiten kann ein Mensch die für ihn notwendigen Eigenschaften entwickeln.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i> , S. 82)
24.	Der erste Grund der inneren Sklaverei des Menschen ist seine Unwissenheit und vor allem seine Unwissenheit über sich selbst. Ohne Selbsterkenntnis, ohne Verständnis der Arbeit und der Funktionen seiner Maschine kann ein Mensch nicht frei sein, kann er sich selbst nicht lenken und wird Immer ein Sklave bleiben und der Spielball der Kräfte, die auf ihn wirken.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i> , S. 150)
25.	"Tagträumerei von unangenehmen, morbiden Dingen ist sehr kennzeichnend für den unausgeglichene Zustand der menschlichen Maschine. Tagträume einer angenehmen Art kann man immerhin verstehen und für sie eine logische Rechtfertigung finden. Tagträume eines unangenehmen Charakters hingegen sind vollständig absurd. Und dennoch verbringen viele Menschen neun Zehntel ihres Lebens in solchen schmerzlichen Tagträumen über Unglücke, die ihnen oder ihrer Familie geschehen könnten, über Krankheiten, die sie sich zuziehen, oder Leiden, die sie zu ertragen haben könnten. ‚Einbildung‘ und ‚Tagträumerei‘ sind Beispiele falscher Arbeit des Denkzentrums.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i> , S. 161)
26.	„In jedem Augenblick haben wir Tausende von mechanischen und unnötigen Gedanken, Gefühlen, Erfahrungen. Darüber hinaus kommen all diese Erfahrungen ohne unser Dabeisein zustande. Unbewusst geben wir Energie nach allen Richtungen aus, und wenn wir sie dann brauchen ist keine mehr vorhanden. Bei bewusster Arbeit wäre der Verbrauch nicht größer.“ (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> , S. 280)
27.	Und diese Anomalität ihrer Psyche, nämlich ‚sich-unnütz-ernstlich-zu-empören‘ oder, ... ‚sich-umsonst-aufzuregen‘, kommt ebenfalls davon, daß aus ihrem Bestande schon längst jene Eigenschaften verschwunden sind, ... nämlich ein weiter Seins-Gesichtskreis und das ‚instinktive-Fühlen-der-Wirklichkeit-in-ihrem-wahren-Lichte‘. (Gurdjieff: <i>Beelzebubs Erzählungen</i> , XXXIV. Kapitel, S. 679)
28.	So also ist der Durchschnittsmensch: ein unbewußter Sklave des allgesamten Dienstes für, seiner eigenen Individualität fremde, all-universelle Zwecke. Er kann sein ganzes Leben leben, so wie er ist, und als solcher für immer vergehen. (Gurdjieff: <i>Beelzebubs Erzählungen</i> , <i>Hinzufügung</i> , S. 1301)

29.	<p>"All diese Theorien über universalen Frieden, über Friedenskonferenzen und so weiter sind wieder nichts als Faulheit und Heuchelei. Die Menschen wollen nicht an sich arbeiten, aber sie denken daran, wie sie andere Leute veranlassen können, das zu tun was sie wollen." (<i>Ouspensky: Auf der Suche..., S. 149</i>)</p>
30.	<p>„Der Mensch ist eine Maschine. All seine Taten, Handlungen, Worte, Gedanken, Gefühle, Überzeugungen, Meinungen und Gewohnheiten sind das Ergebnis äußerer Einflüsse, äußerer Eindrücke.“ (<i>Ouspensky: Auf der Suche..., S. 28</i>)</p>
31.	<p>„Was ist denn im allgemeinen notwendig, um einen schlafenden Menschen aufzuwecken? Ein heftiger Schock ist notwendig. Aber wenn einer fest schläft, ist ein Schock nicht genug, dann benötigt man eine lange Reihe dauernder Schocks. Folglich muß einer da sein, der diese Schocks erteilt.“ (<i>Ouspensky: Auf der Suche..., S. 323</i>)</p>
32.	<p>In dem Masse, wie ein Mensch sich zu erkennen beginnt, entdeckt er in sich unaufhörlich neue Bereiche der Mechanität – sagen wir Automatismen – Bereiche, wo sein Wille, sein ‚ich will‘ keine Macht hat und wo alles so verworren und subtil ist, dass er ohne Hilfe und massgebende Führung durch einen Wissenden sich darin unmöglich zurechtfinden kann. ... Um etwas zu tun, muß man Bescheid wissen – aber um Bescheid zu wissen, muss man herausfinden, wie man zum Wissen gelangt; und das können wir nicht von selbst entdecken. ... Eins steht fest: ein Mensch, der auf sich selbst gestellt ist, kann sich das Wissen, wie er sich entwickeln, und noch weniger: was er in sich entwickeln soll, nicht aus den Fingern saugen. (<i>Gurdjieff: Gespräche, S. 63f.</i>)</p>
33.	<p>„Sie glauben, dass Sie mit sich nicht zufrieden sind. Ich rüttle Sie auf. Sie sind völlig mechanisch, können nichts tun und leben in Wahnvorstellungen. Wenn Sie mit einem Zentrum schauen, sind Sie ganz und gar in der Halluzination befangen; mit zwei Zentren sind Sie bereits halbwegs frei; aber wenn Sie mit drei Zentren schauen, dann können Sie einer Wahnvorstellung gar nicht mehr ausgesetzt sein. Sie müssen mit der Sammlung von Material beginnen. Ohne zu backen, erhalten Sie kein Brot; das Wissen ist Wasser, der Körper ist Mehl, und das Gefühl – das Leiden – ist Feuer.“ (<i>Gurdjieff: Gespräche, S. 219</i>)</p>
34.	<p>„Die ‚Maschine Mensch‘ kann nichts tun. Für sie und um sie geschieht alles. Um zu tun, ist es notwendig, das Oktavengesetz zu kennen, die Augenblicke der ‚Intervalle‘ zu kennen und fähig zu sein, die notwendigen ‚zusätzlichen Schocks‘ zu schaffen. Es ist nur möglich, dies in einer Schule zu lernen, das heißt in einer richtig organisierten Schule ... Ohne Hilfe einer Schule kann ein Mensch aus sich selbst niemals das Oktaven-Gesetz, die Punkte der ‚Intervalle‘ und die Folge, wann ‚Schocks‘ geschaffen werden müssen, verstehen. ..., weil gewisse Bedingungen zu diesem Zweck notwendig sind, und diese Bedingungen können nur in einer Schule geschaffen werden, die selbst auf diesen Prinzipien begründet ist.“ (<i>Ouspensky: Auf der Suche..., S. 194-195</i>)</p>
35.	<p>Von den soeben genannten anormalen Seins-Eigentümlichkeiten ihrer Psyche ist jenen für sie selbst am schrecklichsten, die da ‚Beeinflussbarkeit‘ heißt. (<i>Gurdjieff: Beelzebub, XIII. Kapitel, S. 117</i>)</p>

	<p>36. Die moderne Zivilisation ist auf Gewalt, Sklaverei und große Worte aufgebaut. All diese schönen Worte über Fortschritt und Zivilisation sind nichts als leere Worte. ... <i>Alles geschieht, niemand tut irgend etwas. ‚Fortschritt‘ und ‚Zivilisation‘ in der wirklichen Bedeutung dieser Worte können nur das Ergebnis bewusster Anstrengungen sein. Sie können nicht das Resultat unbewußter und mechanischer Handlungen sein. (Ouspensky: Auf der Suche..., S. 73f.)</i></p>
	<p>37. Je schlimmer die Lebensumstände, desto besser die Ergebnisse der Arbeit – vorausgesetzt, man erinnert sich unaufhörlich an die Arbeit. <i>(Gurdjieff: Gespräche, S. 307, 3. Aphorismus)</i></p>
	<p>38. "Wo ist demnach die Freiheit, wenn die Leute und Dinge einen Menschen dermassen in ihrer Gewalt haben, dass er darüber seine Stimmung, seine Geschäfte und sich selbst vergisst? Kann ein Mensch, der solchen Veränderungen unterworfen ist, eine irgendwie ernste Haltung gegenüber seiner Suche einnehmen? Sie verstehen jetzt besser, dass ein Mensch nicht notwendigerweise das ist, was er zu sein scheint, und dass es nicht auf die äusseren Umstände und Tatsachen ankommt, sondern auf die innere Beschaffenheit des Menschen und seine Haltung zu diesen Tatsachen." <i>(Gurdjieff: Gespräche, S. 61)</i></p>
	<p>39. Die verschiedenen Arten von Einflüssen In jedem Augenblick stehen wir unter dem Einfluss von allem. Jeder Gedanke, jedes Gefühl, jede Bewegung ist das Ergebnis aus dem einen oder anderen Einfluss. Alles, was wir tun, alle unsere Äusserungen sind, was sie sind, weil uns etwas von aussen beeinflusst. Mitunter demütigt uns diese Versklavung, mitunter auch nicht: es hängt davon ab, was wir mögen. <i>(Gurdjieff: Gespräche, S. 290)</i></p>
	<p>40. "Es ist unmöglich, das zu sagen", sagte G., „man kann die Zukunft nur für Menschen voraussagen. Es ist unmöglich, die Zukunft für verrückte Maschinen vorauszusagen.“ <i>(Ouspensky: Auf der Suche..., S. 145)</i></p>
	<p>41. „Man kann sagen, daß es das Böse für den subjektiven Menschen überhaupt nicht gibt, sondern daß es nur verschiedene Auffassungen vom Guten gibt. Niemand tut je absichtlich etwas im Interesse des Bösen oder um des Bösen willen. Jeder handelt immer im Interesse des Guten, wie er es versteht. Aber jeder versteht es auf eine andere Weise. Infolgedessen ertränken, schlachten und töten die Menschen einander im Interesse des Guten. Der Grund ist wieder genau der gleiche, die menschliche Unwissenheit und der tiefe Schlaf, in dem sie leben.“ <i>(Ouspensky: Auf der Suche..., S. 230)</i></p>
	<p>42. Es ist sehr leicht, den Wesen dieses Planeten alles Beliebige glauben zu machen, wenn nur in ihnen beim Aufnehmen dieser ‚Fabeleien‘, entweder bewusst von außen oder automatisch von selbst das Funktionieren der einen oder anderen entsprechenden Folge der Eigenschaften des Organs Kundabuffer geweckt wird und vor sich geht, die in ihnen kristallisiert sind und die die sogenannte ‚Subjektivität‘ des betreffenden Wesens bilden, wie zum Beispiel ‚Eigenliebe‘, ‚Hochmut‘, ‚Eitelkeit‘, ‚Großtuerei‘, ‚Einbildung‘, ‚Prahlerie‘, ‚Arroganz‘ und so weiter. Durch den Einfluss solcher Wirkungen auf ihre degenerierte Vernunft und die degenerierten Faktoren in ihren Lokalisationen, die ihre Seins-Empfindungen bewirken, kristallisiert sich nicht nur eine falsche Überzeugung betreffs der erwähnten Fabeleien in ihnen, sondern sie versuchen sogar danach mit voller Aufrichtigkeit und vollem Glauben eifrig ihrer Umgebung zu beweisen, daß es eben so sei und nicht anders sein könne. <i>(Gurdjieff: Beelzebubs Erzählungen, Kapitel XXVI, S. 378f.)</i></p>

43.	„Nur jetzt ist es möglich“, erwiderte G., „und die Ereignisse sind überhaupt nicht gegen uns. Sie bewegen sich nur zu schnell. Das ist das ganze Unglück. Aber warten Sie fünf Jahre und Sie werden selbst sehen, wie das, was uns heute behindert, uns dann nützen wird.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i> , S. 502)
44.	„Eines der besten Mittel, den Wunsch nach der Arbeit an sich selbst wachzurufen, ist die Einsicht, dass man jeden Augenblick sterben kann. Und man muss lernen, das nicht zu vergessen.“ (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> , S. 309, 33. Aphorismus)
45.	„Wenn wir zurückblicken, erinnern wir uns nur an die schwierigen Abschnitte unseres Lebens, nie an die friedlichen Zeiten. Die letzteren sind Schlaf, die ersteren Kampf und daher Leben.“ (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> , S. 222)
46.	“Eine dauernde Idee von Gut und Böse kann im Menschen nur in Verbindung mit einem bleibenden Ziel und einem bleibenden Verständnis gebildet werden. Wenn ein Mensch versteht, daß er schläft, und aufwachen will, dann ist alles, was ihm aufzuwachen hilft, gut und alles, was ihn daran hindert, alles, was seinen Schlaf verlängert, böse.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i> , S. 231)
47.	“Und er ‘richtet sich’ nicht nur nach einzelnen Menschen, sondern auch nach der Gesellschaft und nach historisch bedingten Verhältnissen. Alles, was einem solchen Menschen mißfällt, scheint ihm ungerecht, ungesetzlich, falsch und unlogisch zu sein. Und der Ausgangspunkt seines Urteils ist immer der, daß diese Dinge verändert werden können und sollen. ‚Ungerechtigkeit‘ ist eines der Worte, in denen sich sehr oft das ‚Sich-Richten‘ verbirgt. Wenn ein Mensch sich über etwas empört, was seiner Überzeugung nach eine Ungerechtigkeit ist, dann würde das Aufhören des ‚Sich-Richtens‘ für ihn bedeuten, ‚sich mit einer Ungerechtigkeit abzufinden‘.“ (Ouspensky: <i>Auf der Suche...</i> , S. 220)
48.	„Jedermann steht unter dem Einfluss der Suggestion, jeder legt einem anderen etwas nahe. Viele Einflüsterungen üben sehr leicht eine Wirkung aus, vor allem wenn wir nicht wissen, dass wir ihnen ausgesetzt sind. Doch selbst wenn wir es wissen, dringen die Einflüsterungen durch.“ (Gurdjieff: <i>Gespräche</i> , S. 294)
49.	<p>„... als die meisten ... in einer Weise zu existieren begannen, die sich für dreihirnige Wesen nicht ziemt, ... und als allmählich im Bestand der meisten ... jene bestimmten von der Natur selbst vorausgesehenen Kristallisierungen, die als wichtigster Teil in die Beschaffenheit der zweiten Seins-Nahrung hineinkommen und die von den Wesen absorbiert werden, um in Stoffe zur Bekleidung und weiteren Vervollkommnung ihres höheren Seins-Körpers Kedschan transformiert zu werden, wegen der anomalen Seins-Existenz dieser dreihirnigen Wesen ... weder bewußt noch automatisch assimiliert wurden, kam es infolgedessen ... dazu, daß ... noch eine andere bestimmte ‚Krankheit‘ unter deinen Lieblingen entstand</p> <p>... die erwähnten kosmischen Kristallisierungen ... – in Abhängigkeit ... auch von dem inneren Zustande des allgemeinen Bestandes deiner Lieblinge, der, nebenbei gesagt, in ihnen hauptsächlich aus der Form ihrer gegenseitigen Beziehungen entsteht – in sie gelangen, ... und die, wenn sie keine entsprechende ‚Unterschicht‘, die den Forderungen des gesetzmäßigen Prozesses ... entsprechen, ... auf planetische Körper jene Wirkung ausüben, die für die ... neu entstandene spezifische Krankheit charakteristisch ist.</p> <p>..., daß deine Lieblinge diese dortige Krankheit, die eine so spezifische Ursache hat, ... verschieden nannten und ... zur Erklärung ihrer Ursachen auch verschiedene Klügeleien ausdenken.</p> <p>Heute sind dort aus der großen Menge von Bezeichnungen für diese Krankheit die folgenden am weitesten verbreitet: ‚Grippe‘, ‚Influenza‘, ‚Spanische Krankheit‘, ‚Denga‘ und so weiter.“ (Gurdjieff: <i>Beelzebubs Erzählungen. XXXII. Kapitel</i>, S. 607ff.)</p>